

# KIELER zur Pflanzenkunde in Schleswig Holstein NOTIZEN

Jahrgang 9

1977

Heft 2

INHALT:

Appuhn, H.:	Die schmalblättrigen Potamogeton-Arten im Gebiet um Neustadt/Holstein .....	26
Lensch, H.:	Zur Unterscheidung von <i>Myosotis ramosissima</i> (= <i>M. hispida</i> ) und <i>Myosotis stricta</i> (= <i>M. arenaria</i> )....	27
Riedel, J.:	Zur Unterscheidung von <i>Geum rivale</i> und <i>Geum urbanum</i> nach Blattmerkmalen .....	29
Raabe, E.-W.:	Über die Geschichte der "Landesstelle für Vegetationskunde" .....	31
Kairies, A.:	<i>Potentilla erecta</i> - <i>Potentilla anglica</i> - <i>Potentilla reptans</i> : gar nicht so schwer! .....	37
Brockmann, C.:	Über <i>Leersia oryzoides</i> in Schleswig-Holstein und Hamburg .....	38



Nebengebäude des Botanischen Institutes mit der Landesstelle f. Vegetationskunde, Hospitalstr. 20

Die schmalblättrigen *Potamogeton*-Arten  
im Gebiet um Neustadt/Holstein

von H. Appuhn

Berücksichtigt werden folgende Arten: *Potamogeton pectinatus*, *crispus*, *obtusifolius*, *berchtoldii* und *trichoides*. Im allgemeinen findet man diese Arten im flachen, stehenden oder langsam fließenden Wasser von Abzugsgräben, in Weide- und in Fischteichen. Ihre Bestimmung macht keine großen Schwierigkeiten.

*Potamogeton pectinatus* ist die einzige Art mit Blattscheiden, am oberen Ende mit 2 mm langen Blatthäutchen (Stipel). Blätter 1 mm breit, 1 nervig, quergeadert, 4 - 5 cm lang. Blütenstand lang und dünn gestielt  
Vorkommen: MBl 1830 in Neustadt, Petersdorf und Pfefferkrug

MB1 1831 im Lensterbecker Bach und in Albersdorf und Brodau

MB1 1930 im Süseler Moor und Middelburger See, sowie in Schürsdorf

*Potamogeton crispus* hat über 7 mm breite, spitze, 5 cm lange Blätter mit gezähntem bis gesägtem, welligem Rand, 5 und mehrnervig, Blütenstand lang gestielt, Früchte verwachsen, langgeschnäbelt.

Vorkommen: MBl 1830 in Stendorf, Pfefferkrug, Sierhagen und Neustadt

MB1 1831 in Beschendorf, Cismar, Lensterbeck und Brodau

MB1 1930 im Süseler Moor, im Middelburger See und in Haffwiesen

*Potamogeton obtusifolius* fällt auf durch die starke Verästelung. Blätter 5 - 6 cm lang, 3 - 4 mm breit, linealisch, stumpf mit aufgesetztem Spitzchen, 3 nervig, Hauptnerv jederseits mit farblosem Zellenband. Fruchtstand 1 - 2 cm gestielt, Frucht kurz und breit geschnäbelt, Stipel mehr als 4 mm breit, stumpf, offen.

Vorkommen: MBl 1830 westlich Schönwalde

MB1 1831 entfällt

MB1 1930 im kleinen Süseler Moor

*Potamogeton berchtoldii* gehört zu den zarten Arten. Blätter 1,2 - 2 mm breit, 3 - 5 cm lang, linealisch, kurz zugespitzt, 3 nervig (selten 5), Fruchtstandstiel dicker als der Stengel, 3 cm lang, Fruchtschnabel kurz und nach oben gebogen. Stipel offen, 1 cm lang.

Vorkommen: MBl 1830 in Bökenberg und Petersdorf

MB1 1831 im Lensterbecker Bach

MB1 1930 in Haffkrugwiesen

*Potamogeton trichoides* war als ausgestorben angesehen. (Kieler Notizen 4/74, p. 59) Leicht zu erkennen an dem auffallend dicken Nerv, der 1/3 oder mehr der Blattbreite ausmacht, wodurch das Blatt etwas starr wirkt. Blätter bis 1 mm breit, sich nach oben allmählich in die Spitze verjüngend, 3 - 5 cm lang, 1 nervig (dick; ähnlich *Pot. pectinatus*), Fruchtstand lang und dünn gestielt, Früchte einzeln, halbkreisförmig, mit höckerigem Rücken und 1 (2) stumpfen Zahn auf der sonst geraden Bauchseite. Schnabel

kurz, Stipel 1 cm lang, abgerundet, offen.

Vorkommen: MB1 1830 in Petersdorf, Plunkau, Jarkau und Sierhagen  
 MB1 1831 im Lensterbecker Bach  
 MB1 1930 entfällt

Zur Unterscheidung von *Myosotis ramosissima*  
 (= *M. hispida*) und *Myosotis stricta* (= *M. arenaria*)

von Hauke Lensch

Die einjährigen *Myosotis ramosissima* und *Myosotis stricta* ähneln sich nicht nur im Habitus, sondern blühen auch beide im Frühjahr und finden sich an den gleichen, nämlich trockenen, meist sandigen Standorten. Da eine sichere Bestimmung mit Hilfe der Blüte problematisch erscheint, muß auf vegetative Merkmale, hauptsächlich die Behaarung der verschiedenen Organe, zurückgegriffen werden.

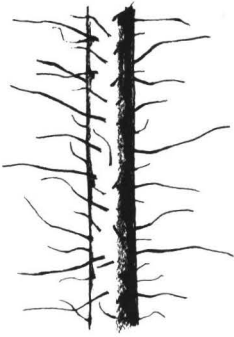
Bei beiden Arten sind die Stengel unten abstehend behaart, jedoch ergibt sich bei *M. stricta* durch die etwas feineren Haare ein krauseres Gesamtbild, was weiter oben am Stengel noch deutlicher wird, denn dort liegen die Haare bei *M. stricta* nur locker an, während sie bei *M. ramosissima* meist ganz fest am Stengel anliegen.

Ähnliche Verhältnisse finden wir an den Blütenstielen: bei *M. ramosissima* eine eng anliegende, bei *M. stricta* eine lockere Behaarung, die bei den meist kurzen Blütenstielen durch die abwärts gerichteten Hakenhaare des Kelchbodens sogar abstehend erscheinen kann. Der übrige Kelch ist bei *M. stricta* kürzer und weniger abstehend behaart als der Kelch von *M. ramosissima*, bei dem die starr abstehenden Hakenhaare schon mit bloßem Auge zu erkennen sind.

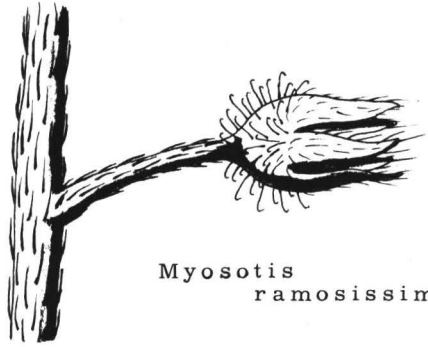
Auch in der Blattbehaarung gibt es einen Unterschied; sie ist bei beiden Arten mehr oder weniger abstehend, jedoch finden sich allein bei *M. stricta* auf der Blattunterseite, besonders auf der Mittelrippe, einzelne, am Ende hakig gebogene Haare.

Außer den Unterschieden in der Behaarung können noch folgende Merkmale zur Bestimmung herangezogen werden: die Blüten- bzw. Fruchstiele von *M. stricta* sind meist sehr kurz (bis 2 mm) und noch oben gerichtet, während sie bei *M. ramosissima* häufig länger werden und mehr oder weniger waagrecht vom Stengel abstehen können. Die Kelche von *M. stricta* erscheinen allgemein länglicher gegenüber der meist glockigen Kelchform von *M. ramosissima*.

Zuletzt muß noch hinzugefügt werden, daß die genannten Merkmale von *Myosotis ramosissima* nahezu ausnahmslos auch auf eine dritte Art, nämlich *Myosotis discolor* zutreffen, welche allerdings blühend sofort an der charakteristischen Blütenfarbe erkennbar ist.

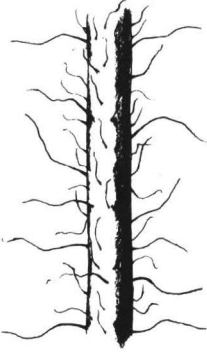


Stengel unten



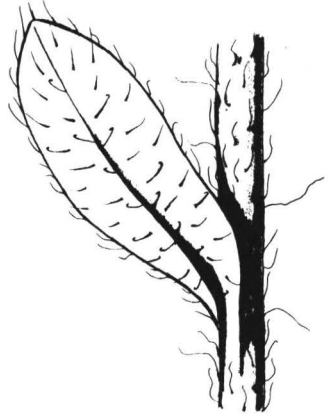
*Myosotis ramosissima*

oben: Blütenstiel und Kelch



Stengel unten

*Myosotis stricta*



Blattunterseite

3 mm



oben: Blütenstiel und Kelch

	<i>Myosotis ramosissima</i>	<i>Myosotis stricta</i>
Behaarung		
des Stengels unten	abstehend	abstehend, aber feiner
oben	eng anliegend	locker anliegend
des Blütenstiels	eng anliegend	locker anliegend (bis abstehend)
des Kelches	starr abstehende Haken- haare	abstehende, aber kürzere Hakenhaare, unten stark rückwärts gerichtet
des Blattes	+ / - abstehend	+ / - abstehend auf der Unterseite Haken- haare
Fruchtsiele	länger	meist sehr kurz (bis 2 mm)
Kelchform	glockig	länglich

Zur Unterscheidung  
von *Geum rivale* und *Geum urbanum* nach Blattmerkmalen  
von Joachim Riedel, Zeichnungen Corinna Brockmann

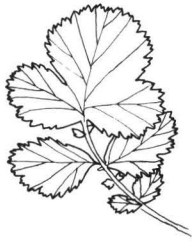
*Geum rivale* steht ursprünglich in verschiedenen Waldtypen grundwasser-naher und nährstoffreicher Böden. Außerhalb der unmittelbaren Grundwasser-nähe kennen wir die Bachnelkenwurz praktisch nicht. *Geum urbanum* hingegen, von Hause aus gleichfalls eine Waldpflanze, besiedelt mit dem Schwerpunkt auf frischen Böden alle Wälder vom Nassen bis zum Trockenen hin, sofern deren Böden nicht allzu arm bzw. sauer sind.

Während die Bachnelkenwurz aber auch einen großen Teil der Ersatzgesellschaften beibehält, die der Mensch aus den ursprünglichen Wäldern entwickelt hat, wie Sumpfwiesen, Rieder und dergl., hat dagegen *Geum urbanum* in geringerem Umfange Eingang in die Ersatzvegetation früherer Wälder gefunden.

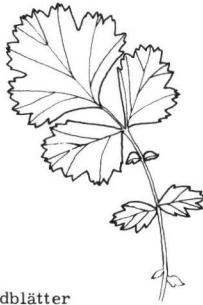
Hinsichtlich ihrer Ansprüche an den Wassergehalt des Bodens überschneiden sich nun beide Arten in einem schmalen Bereich und da sie im nicht-blühendem Zustand sehr ähnlich aussehen, besteht die Gefahr der Verwechslung. Durch die Beachtung folgender Merkmale können diese beiden einander sehr ähnlichen Arten einigermaßen gut unterschieden werden.

Bei *Geum rivale* sind die Nebenblätter verhältnismäßig klein. Ihr meist länglich ausgezogenes Blattbild bleibt weniger differenziert.

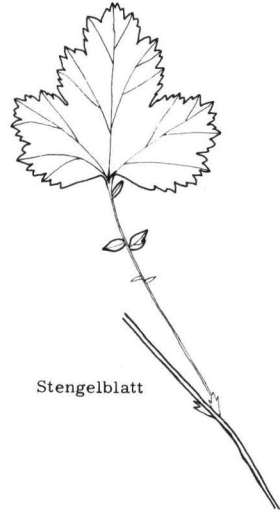
Bei *Geum urbanum* sind die Nebenblätter vor allem im Stengelbereich auffällig groß, im Umriß mehr rundlich und durch zahlreiche Adern, die in Blattzähnen auslaufen, reich gegliedert.



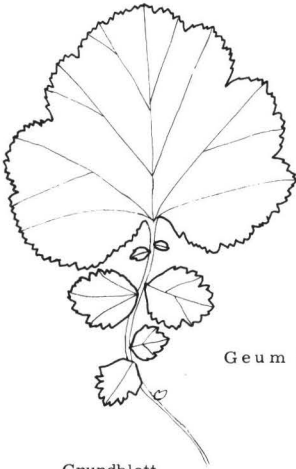
Geum rivale



Grundblätter

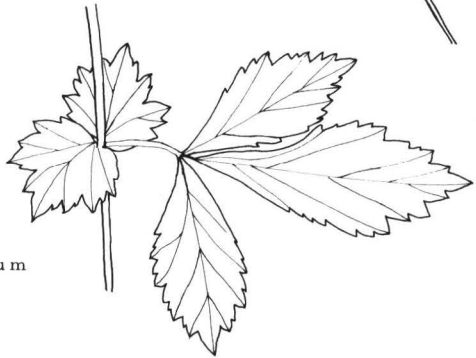


Stengelblatt



Grundblatt

Geum urbanum



Stengelblatt

Die Grundblätter von *Geum rivale*, aber auch die höheren Stengelblätter sind oft reicher gegliedert, indem unterhalb des großen endständigen Blattlappens mehrere ungleichmäßig fiedrig angeordnete Seitenblättchen beobachtet werden, bei denen größere mit kleineren abwechseln. Diese Seitenblättchen sind in der Regel deutlich länger als breit, vor allem die kleineren.

Bei *Geum urbanum* ist das gesamte Blatt weniger reich gegliedert. Zwischen den großen Nebenblättern und den großen endständigen Blattlappen treffen wir an der Blattrippe allenfalls nur wenige kleinere Seitenblättchen an, die zudem meist mehr rundlichen Umriß besitzen.

Wenn bei *Geum rivale* auch der untere Teil der Blattränder in vielen Fällen bis fast zum Grunde hin gezähnt ist, bei *Geum urbanum* hingegen der untere Teil der Blattränder oft glattrandig ohne deutliche Zähnelung verläuft, so ist dieser Merkmals-Gegensatz diagnostisch aber doch schlecht anwendbar, da er zu unsicher ist.

## Über die Geschichte der "Landesstelle für Vegetationskunde"

von E.-W. Raabe

Die heutige Landesstelle für Vegetationskunde geht auf eine Gründung im Jahre 1936 zurück. Die damalige Provinzialregierung der preußischen Provinz Schleswig-Holstein war aus verschiedenen sich glücklich ergänzenden Gründen zur Einrichtung einer solchen Institution angeregt worden. Soeben war das für jene Zeit modernste Naturschutz-Gesetz, das Reichs-Naturschutz-Gesetz von 1935, erlassen worden. Dieses Gesetz wiederum entsprach, anders als heute, einer allgemein verbreiteten öffentlichen Einstellung zu Fragen des Landschafts-Schutzes und der Landschafts-Pflege, die den Verantwortlichen den Entwurf und die Durchführung des Gesetzes wesentlich erleichterten. Bei diesen letzten war zudem eine ausgesprochene Aufgeschlossenheit für biologisch-ökologische Vorstellungen vorhanden, die heute oft als Belastung empfunden wird. So wäre z. B. eine Behandlung des Kossautales im Kreise Plön oder des Hellbachtals im Kreise Lauenburg, wie sie heute zu beobachten ist, in jenen Zeiten kaum vorstellbar gewesen.

Die Erkenntnis, daß eine weitsichtige Planung nur dann mit Erfolg möglich ist, wenn das Objekt der Planung in seinem genauen Zustand und in den verschiedenartigsten Zusammenhängen bekannt ist, war nicht unwesentlich beeinflusst von der damals aufstrebenden jungen Wissenschaft der Pflanzensoziologie oder Vegetationskunde. Vor allem waren es DU RIETZ in Schweden, ALECHIN in Rußland, BRAUN-BLANQUET in der Schweiz und in Frankreich, CLEMENS in den Staaten und in Deutschland im Besonderen Reinhold TÜXEN, welche die biologischen Betrachtungsweisen durch ihre fachlichen Arbeiten unterbauten. Bei diesen Voraussetzungen war dann die Einrichtung einer "Landesstelle für Pflanzenkunde in Schleswig-Holstein" eine zeitgemäße Erscheinung. Das um so mehr, als in Schleswig-Holstein auf diesem Gebiete ein Mann seit Jahren wesentliche Grundlagen zu bearbeiten angefangen hatte, der Mittelschullehrer Willi CHRISTIANSEN in Gaarden.

Mit Unterstützung mehrerer Landräte, der Universität Kiel, vor allem der Direktoren des Botanischen und Zoologischen Institutes, mehrerer fachlich interessierter Instanzen der Wirtschaft wurde 1936 durch die Provinzialregierung die Landesstelle gegründet, ausgestattet und mit ihrer Leitung Willi CHRISTIANSEN unter Beurlaubung von allen anderen beruflichen Verpflichtungen betraut.

Das Aufgabengebiet, Erforschung der Pflanzendecke Schleswig-Holsteins, war klar umrissen und umfaßte im Wesentlichen folgende Teil-Bereiche: Erfassung des vollständigen Pflanzen-Inventars des Landes unter Berücksichtigung von Kleinarten, Erfassung der arealmäßigen Verbreitung aller Taxa, Erfassung der Pflanzengesellschaften des Landes und deren arealmäßiger Verbreitung, Erfassung der ökologischen Zusammenhänge zwischen Pflanzenarten, Pflanzengesellschaften und Standorten. Die Ergebnisse dieser

Arbeitsrichtungen, die als Grundlagenforschung ohne spezifische Weisungsgebundenheit konzipiert waren, sollten Unterlagen für eine weitsichtige Landesplanung abgeben, vor allem für Landwirtschaft und Wasserwirtschaft.

Die personelle Ausstattung umfaßte anfänglich neben dem wissenschaftlichen Leiter eine halbtägig tätige Sekretärin, eine ganztägig und ganzjährig tätige wissenschaftliche Hilfskraft zum Aufarbeiten der Gelände-Ergebnisse, zur Pflege des Herbares, zur Betreuung der Karteien, und für die Vegetationszeit von Mai bis November waren zwei ganztägig arbeitende Hilfskräfte vorgesehen, die vor allem vegetationskundliche Kartierungen im Gelände durchführen sollten.

Die Räume wurden der neuen Landesstelle in der Mittelschule in der Brommy-Straße in Kiel-Gaarden zur Verfügung gestellt. Hier fanden gleichzeitig das umfangreiche Herbar der Arbeitsgemeinschaft für Floristik, die sich mehr und mehr vergrößernde Fundort-Kartei, eine neu eingerichtete Bibliothek ihre Unterkunft neben den Arbeitsplätzen für eine Sekretärin und für Hilfskräfte.

Verwaltungsmäßig wurde diese neue Landesstelle ähnlich wie die Forschungsstelle Westküste in Husum für Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Landgewinnung und Küstensicherung dem landwirtschaftlichen Ressort der Provinzialregierung zugeordnet, da dieses letzten Endes der Nutznießer der Landesforschung sein würde.

Unter diesen Gegebenheiten konnte Willi CHRISTIANSEN eine intensive Bearbeitung des Landes anlaufen lassen. Über deren Umfang ist an anderer Stelle berichtet worden (RAABE, 1971). Für die Auswahl seiner Mitarbeiter hatte er eine glückliche Hand. Als Sekretärin war vom Anfang an bis zum Ende seiner Dienstzeit in umsichtiger und energischer Weise tätig Frau Alice VOSS. Unter den Mitarbeitern für Geländetätigkeit, im Besonderen die Vegetationskartierung, seien für die ersten Jahre hervorgehoben Klaus JÖNS, Lehrer und später Rektor in Eckernförde, stud. rer. nat. Richard HANSEN, jetzt Direktor der Versuchsabteilung Weihenstephan, stud. rer. nat. Heinrich LÜBBEN, jetzt Oberstudiendirektor in Geesthacht, Dr. Hans SCHEERER, damals Assistent am Botanischen Institut, heute Oberstudiendirektor in Waldmichelsbach.

Der zweite Weltkrieg brachte unerfreuliche Auswirkungen mit sich. Wenn die Landesstelle auch Ihre Arbeit mit z. T. neuen Aufgabenstellungen wie bei der geplanten Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanales fortführen konnte, so war der Mitarbeiterkreis doch merklich eingeschränkt. Gegen Kriegsende wurden dann zudem die Räumlichkeiten in Gaarden ebenso wie Willi CHRISTIANSENS Privatwohnung durch Bombeneinwirkungen zerstört wobei ein Teil der Akten und Unterlagen vernichtet worden ist. Herbar, Karteien und wesentliche Teile der Kartierungen konnten geborgen und gerettet werden, doch mußte die Arbeit bis 1946 eingeschränkt werden.

Willi CHRISTIANSEN, der zu seinem Bruder in Sollwit ausgewichen war, fand endlich in der Eckernförder Allee Nr. 18 eine neue Wohnung, in der gleichzeitig die Landesstelle eine notdürftige Unterkunft erhielt. Unter den



erschweren Bedingungen der Nachkriegszeit wurde die Bearbeitung Schleswig-Holsteins mit neuem Elan aufgenommen, wobei zahlreiche Lehrer und vor allem Studierende - Willi CHRISTIANSEN war inzwischen nicht nur zum Dozenten sondern auch zum Dr. h. c. der Landesuniversität ernannt worden - mitgewirkt haben. Schon 1947 waren sowohl die vegetationskundliche Landeskartierung, die Arealkartierung und dazu Bearbeitungen von Windschutz-Problemen, Kahlschlag-Auswirkungen usw. in vollem Gange. Das Personal wurde zudem durch die Planstelle eines wissenschaftlichen Assistenten erweitert.

Während dieser Jahre des Wiederaufbaues waren an der Landesstelle u. a. tätig: stud. rer. nat. Ludwig ALETSEE, derzeit Professor für Botanik in Aachen; Stud. -Ass. Harald CHRISTIANSEN, derzeit Ministerialrat in Kiel; stud. rer. nat. Erwin JUNGJOHANN, derzeit Studdir. in St. Peter; stud. rer. nat. Norbert KNAUER, derzeit Professor für Pflanzenbau an der Universität Kiel und Landes-Naturschutz-Beauftragter; stud. rer. nat. Lothar KOHN, derzeit Studdir. in St. Peter; stud. rer. nat. Herbert PROCHASKA, derzeit Studiendir. in Oldenburg; endlich auch der Autor dieses Berichtes.

Bis 1953 liefen die Arbeiten der Landesstelle in gewohnter Weise. Doch dann trat ein unvorhergesehener Wandel ein. Im Rahmen von Einsparungsmaßnahmen des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten der nunmehrigen Landesregierung, begründet mit durch eine Monierung des Landesrechnungshofes, daß Grundlagenforschung nicht zu den Aufgaben des Ministeriums gehöre, wurde vereinbart, die Landesstelle für Pflanzenkunde dem Kultusministerium zu unterstellen. Nach den Verhandlungen, die vor allem von dem Kurator der Universität, Dr. FEHLING, und dem Ministerialrat Dr. WEGNER auf Seiten des MELF geführt wurden, sollte die Landesstelle nach Erreichen der Dienstaltersgrenze von Dr. Willi CHRISTIANSEN 1955 dem Kultusministerium unterstellt und hier dem Botanischen Institut angegliedert werden.

Diese Übersiedlung ist dann sukzessive nach dem Wiederaufbau des alten Botanischen Institutes und weiterem Ausbau von Räumlichkeiten vor sich gegangen. Nachdem schon vorher das umfangreiche Schleswig-Holstein-Herbar der Arbeitsgemeinschaft für Floristik, das vorübergehend aus praktischen Gründen in den Besitz der Stadt Kiel übergegangen war (vgl. RAABE, 1972), eine zweckentsprechende Aufstellung im wiedererrichteten Botanischen Institut, Düsternbrooker Weg 17, gefunden hatte, bekam die Landesstelle hier gleichfalls eine vorübergehende Bleibe.

Für die neue Leitung der Landesstelle wurde eine eigene Diäten-Dozentur geschaffen, später umgewandelt in eine H3-Stelle. Im weiteren personellen Bereich haben sich Veränderungen ergeben. Die Planstelle eines wissenschaftlichen Assistenten konnte bei der Übernahme nicht besetzt werden, sie wurde für einen späteren Zeitpunkt vorgemerkt, ohne daß bisher hier eine zufriedenstellende Lösung getroffen worden ist. Die Stelle einer ganzjährig tätigen Hilfskraft wurde aus Gründen der Zweckmäßigkeit, um den bisher notwendigen Wechsel mit immer neu einzuarbeitenden Mitarbeitern zu umgehen, in die Planstelle einer Technischen Assistentin umgewandelt.

Diese Stelle wurde nacheinander eingenommen von Frau Ingrid DREWS/WAGNER, Frau Christina DENTER/HERBIG, Frau BESTEHER/WISSMANN, Frau Irene KRAUS/ENGELS, Frau Katharina WESTDÖRP/GROSCH und seit 1975 von Frl. Corinna BROCKMANN. Obwohl die Aufgabenstellung der Landesstelle die Tätigkeit einer ganztägigen Sekretärin dringend erforderlich machte, zumal der Leiter der Stelle gleichzeitig seinen Verpflichtungen als Hochschullehrer auf dem Gebiete der Lehre nachkommen mußte, blieben alle Versuche, die Planstelle der halbtägigen Bürokräft in eine ganztägige zu erweitern, erfolglos. Diese Planstelle wurde seit der Überführung an das Botanische Institut wahrgenommen von Frau Anneliese FROHWEIN (1955 bis zu deren Wohnungswechsel nach Köln 1962), Frau Elisabeth BENEICKE (1962 bis zur Erreichung der Altersgrenze 1967), Frau Brigitte von KOSCHITZKY (1968 bis jetzt).

Die räumliche Unterbringung der Landesstelle im Gebäude des Botanischen Institutes am Düsternbrooker Weg war jedoch nicht von Dauer. Der Wiederaufbau dieses Institutes, das gegen Kriegsende bis auf die Grundmauern ausgebrannt war, hatte sich nach den Bedürfnissen der Vorkriegszeit gerichtet. Bei dem unvorausehbaren Anstieg der Studentenzahlen und den damit bedingten Erweiterungen der Einrichtungen mußten Teile des Instituts ausgelagert werden. Daher mußte die Landesstelle mit dem Schleswig-Holstein-Herbar und allem übrigen Zubehör abermals das Quartier wechseln. Sie wurde, wiederum auf Abruf, in das freigewordene Gebäude der alten Pharmakologie, für die ein neues Gebäude errichtet worden war, im Klinik-Gelände, Hospitalstraße 20, eingewiesen. Auch dieses Gebäude hatte durch den Krieg sehr gelitten, doch die notwendigen Ausbesserungen und Umbauten wurden nur provisorisch ausgeführt, da das Haus für einen absehbaren Abbruch bestimmt war, um neuen Klinikgebäuden Platz zu machen. Immerhin hat die Landesstelle in diesem aus dem letzten Jahrhundert stammenden, etwas verschnörkelten und durch den dichten Bewuchs mit Wildem Wein, *Wistaria sinensis*, Efeu und Rosen wie ein romantisches Märchen-Haus in einer angehenden Glas- und Beton-Kultur wirkenden Gebäude 10 Jahre lang ein angemessenes Dasein geführt.

Diese lange provisorische Unterbringung war dadurch bedingt, daß die Errichtung des neuen Biologie-Zentrums im Gelände der Neuen Universität nicht, wie ursprünglich vorgesehen, schon 1969 abgeschlossen war, vielmehr bis heute noch nicht fertig gestellt worden ist. Da die alte Pharmakologie jetzt aber endgültig vor dem Abbruch steht, mußte die Landesstelle abermals wandern. Inzwischen hat sie, wieder provisorisch, ein Unterkommen im nicht voll ausgenutzten Physikzentrum der Neuen Universität gefunden, von wo sie in einigen Jahren, wenn der Bau des Biologiezentrums endlich abgeschlossen sein wird, hoffentlich den vorerst letzten Weg ihrer fast odysseeischen Wanderung antreten kann.

Nach der Angliederung der Landesstelle an die Universität haben zahlreiche junge Mitarbeiter an der Erfüllung ihrer Aufgaben mitgewirkt. Unter diesen

sind vor allem zu nennen: Cand. rer. nat. Ulrike BOBROWSKI; cand. rer. nat. Eric CHRISTENSEN, heute Studienrat in Kiel; cand. rer. nat. J. P. FRAHM, heute Dozent an der Hochschule Duisburg; cand. rer. nat. Helmut von GLAHN, heute Dozent der Universität Oldenburg; cand. rer. nat. Uwe KLINGER, heute Dozent und Garteninspektor der Universität Oldenburg; cand. rer. nat. Helmut Kroll, heute Wiss. Assistent der Universität Kiel; Lehrer Jürgen MEINTS, heute Konrektor in Meldorf; cand. rer. nat. Hans MÖLLER, heute Dozent an der Technischen Universität Hannover; cand. rer. nat. Eckard NEUFELDT; cand. rer. nat. Friedrich-Wilhelm RÖPKE; cand. rer. nat. Karl-Theodor SCHREITLING, heute Dozent an der PH Kiel; cand. rer. nat. Dr. phil. H. E. WEBER, heute Professor an der Universität Osnabrück; cand. rer. nat. Hartmut USINGER, heute Wiss. Assistent der Universität Kiel; cand. rer. nat. Johann WESTDÖRP, heute Studienrat in Seevetal.

Seit der Zusammenstellung 1971 über die Vegetationskartierung durch die Landesstelle sind nunmehr folgende Arbeiten als bedeutendste nachzutragen:

Die Vegetationsentwicklung der Elbaue vor Lauenburg nach dem Deichbau 1962, Joachim RIEDEL 1971;

Vegetation der Kleingewässer auf Fehmarn, Eric CHRISTENSEN 1972;

Zur Geschichte und Vegetation Ostholsteinischer Stockausschlagwälder, Walter KLAUSEN, 1972;

Vegetation der alten Wegränder auf Fehmarn, Johann WESTDÖRP, 1972; Ökologische Untersuchungen in der Mühlenau-Niederung vor Heikendorf, Antje TSCHACH / KNUTZEN, 1973;

Vegetations-Kartierung des Elbvorlandes Krautsand im Zusammenhang mit der geplanten Vordeichung, E.-W. RAABE, Edeltraut TAFEL, Achim WOLF, 1974;

Vegetations-Kartierung des Katinger Watt mit der Grünen Insel zur Dokumentation der Eiderabdeichung, E.-W. RAABE, Nikolaus SERCK, 1974;

Vegetations-Kartierung des Oldsumer Vorlandes auf Föhr zur Dokumentation des Wattenschutzes, E.-W. RAABE, Regina HAASE, 1974;

Gewässerkartierung, Knickkartierung und ausschnittweise Vegetationskartierung der Gemarkung Heikendorf, E.-W. RAABE, Achim WOLF, 1974;

Soziologische Untersuchungen an der Koseler Au, Gerd-Uwe KRESKEN, 1974;

Limnologische Untersuchungen am Bültsee, Ulrike ABROMEIT, 1974;

Das Grünland der Holmer See-Niederung, Annemarie EIGNER / JANSSEN, 1974;

Vegetations-Kartierung der Wedeler-Haseldorfer Marsch im Zusammenhang mit der Elb-Vordeichung, E.-W. RAABE, Edeltraut TAFEL, Achim WOLF, 1975;

Rekonstruktion römisch-kaiserzeitlicher Siedlungen auf Sylt, Helmut KROLL, 1975;

Die Entwicklung des Beste-Salzmoores bei Oldesloe, E.-W. RAABE, 1975

Vegetations-Kartierung des Elbvorlandes Nordkehdingen incl. des Hullen im Zusammenhang mit der geplanten Elbvordeichung, E.-W. RAABE, Edeltraut TAFEL, Achim WOLF, 1976

Vegetations-Kartierung des Brenner Moores mit Umgebung bei Oldesloe zur Dokumentation des Naturschutzes, Ulrike BOBROWSKI, 1977;  
 Vegetations-Kartierung der Störkatener Heide bei Kellinghusen zur Dokumentation und Planung des Naturschutzes, Hartmut USINGER, 1977;  
 Vegetations-Kartierung der Insel Buchhorst im Dassower See zur Dokumentation der Landschafts-Entwicklung, Edeltraut TAFEL, Achim WOLF, 1977;  
 Untersuchungen an *Agrostis stolonifera*-Beständen und ihren Ausgangsgesellschaften, Eberhard TSCHACH, 1977;  
 Vegetations-Kartierung des Gebietes der Stadt Norderstedt als Grundlage für den Landschaftsplan und Flächennutzungsplan, E.-W. RAABE, Hartmut USINGER, 1977;  
 Kartierung der Unterwasservegetation im Selenter See mit Echograph und Tauchgerät, Eckhert NEUFELD, 1976.

An weiteren Arbeiten sind zu nennen:

Die Arealkartierung der Bundesrepublik und Mitteleuropas, für welche die Landesstelle die Bearbeitung nördlich der Elbe auf Meßtischblatt-Grundlage übernommen hatte, ist für diesen Raum soeben praktisch abgeschlossen worden.

Die Arealkartierung der Länder Schleswig-Holstein und Hamburg unter Einschaltung der Arbeitsgemeinschaft Geobotanik dieser Länder, die 1958 mit Grundquadraten von etwa 1,9 x 1,9 km, also mit 36 Beobachtungsfeldern pro Meßtischblatt, begonnen hatte, ist bis jetzt für etwa 65 MBl abgeschlossen worden. Weitere etwa 48 MBl werden in den beiden kommenden Jahren abgeschlossen werden können. Der Rest von etwa 70 MBl sollte etwa 1982 bearbeitet worden sein, so daß bis etwa 1985 eine Arealkarte eines größeren Raumes vorliegen könnte, die in ihrer Feinheit einmalig auf dieser Erde wäre.

Endlich muß erwähnt werden, daß die Landesstelle in den letzten Jahren wesentlich zur Klärung taxonomischer Fragen für den Raum Schleswig-Holstein beigetragen hat. Die Ergebnisse sind vor allem in den "Kieler Notizen zur Pflanzenkunde in Schleswig-Holstein" veröffentlicht worden. Diese seit 1969 erscheinende Reihe wie auch die "Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft Geobotanik", die mit teils umfangreichen Heften seit 1951 größere Arbeiten veröffentlichen und inzwischen bei Heft 28 angelangt sind, werden mit der technischen und fachlichen Unterstützung der Landesstelle herausgegeben.

#### Literatur:

- RAABE, 1972, Über den Stand der Vegetationskartierung in Schleswig-Holstein 1971, Schr. Naturw. Ver. Schlesw.-Holst., Bd. 42, p. 70 - 85  
 RAABE, 1972, Das neue "Schleswig-Holstein-Herbar" am Botanischen Institut Kiel, Kieler Notizen zur Pflanzenkunde in Schleswig-Holstein, 4. Jg. Heft 2/3, p. 26 - 28

Potentilla erecta - P. anglica - P. reptans  
gar nicht so schwer!

von Axel Kairies

Gerade bei der Trennung dieser drei *Potentilla*-Arten mag es zuweilen Schwierigkeiten geben. Nicht nur, daß die Synonyme von *Pot. erecta* = *Pot. tormentilla* und *Pot. anglica* = *Pot. procumbens* manchmal Anlaß zur Verwirrung geben können, so ähneln sich *Pot. reptans* und der Bastard mit *Pot. erecta*, nämlich *Pot. (x) anglica* vom Erscheinungsbild sehr.

Von den drei genannten Arten besitzt *Pot. erecta* als einzige sitzende Blätter und läßt sich so leicht von den anderen beiden Arten abtrennen. Jede der 5 Fiedern des meist 8 - 16 Zähne tragenden Blattes ist eilich-länglich und zuweilen filzig behaart, was der Pflanze dann einen weißlichen Schimmer verleiht.

Wir finden die Blutwurz an Wegrändern, auf Waldlichtungen und nährstoff-armen Böden. Ihr Hauptverbreitungsgebiet liegt in der Geest. Sie meidet die Marsch. Als Heilpflanze wurde sie schon früher häufig gesammelt und gegen allerlei verschiedene Krankheiten eingesetzt: "Brauch Biberneln und Tormentill, so wird der Tod bald stehen still" (W. MEYER 1969). Die Dithmarscher brauen aus dieser Pflanze ihren "Tormentill-Schnaps".

Schon schwieriger ist die Trennung von *Pot. reptans* und *Pot. anglica* voneinander. Gegenüber *Pot. erecta* haben beide Pflanzen gestielte Blätter. Die Blätter von *Pot. reptans* sind meist 5-fiedrig geteilt und die Fiedern tragen 12 - 20 Zähne, ja manchmal sogar noch mehr. Die Fiedern haben verkehrt-eiliche bis längliche Form und können auch weißfilzig behaart sein.

Das kriechende Fingerkraut bevorzugt anspruchsvolle, aber trockene lichte Böden wie etwa Hänge und Gebüschränder. Standorte sind der kaum extensiv genutzte Trockenrasen, wie wir ihn an alten Wegrändern und an Böschungen an der Ostseeküste und vor allem auf Fehmarn und im gesamten Niederungsbereich der Elbe finden.

*Pot. anglica* hingegen trägt auf den normalerweise 3 Fiedern des Blattes nur bis zu 8 Zähne (sehr selten mehr), so daß der Fiederansatz scharf-winklig erscheint.

Das Gestreckte Fingerkraut finden wir auf sauren Böden, die trocken bis naß sein können, an grasigen Wald- und Wegrändern. So finden wir es auch auf extensiv genutzten anmoorigen Böden. Sein Hauptverbreitungsgebiet liegt wahrscheinlich im Landesinnern. (Wir haben Anlaß zu der Vermutung, daß *Pot. anglica* in der Vergangenheit häufig mit *Pot. reptans* verwechselt worden ist.)

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Kelch und Blüte bei *Pot. erecta* fast immer 4-zählig, bei *Pot. reptans* immer 5-zählig und bei *Pot. procumbens* meist 4-zählig, nicht selten aber auch 5-zählig sind. *Pot. procumbens* trägt Blüten, die größer sind als die von *Pot. erecta* und fast so groß wie die von *Pot. reptans*.

Über *Leersia oryzoides*  
in Schleswig-Holstein und Hamburg  
von Corinna Brockmann

Bereits vor zwei Jahren, am 4. 9. 1975 fanden wir während einer Arbeitswoche in den Harburger Bergen nördlich von Neugraben-Fischbek den Wilden Reis oder die Reisquecke, *Leersia oryzoides* (L.) Sw. Seitdem wurde ich immer wieder auf dieses Thema hin angesprochen, den Fund doch auch einem größeren Kreis von Interessierten mitzuteilen, damit auf dieses Gras intensiver geachtet werden könne. Der Beitrag nun soll als Anregung für das nächste Jahr gelten.

Hier unsere Aufnahme vom 4. 9. 1975:

Etwa 4 m breiter Marschgraben mit moorigem, trockenrissigem Boden, etwas zertreten. - Wassertiefe zur Zeit 1 - 10 cm. - Vegetationsbedeckung 50 %. (Angaben in folgender Analyse in %; + = vorhanden; r = rar)

5 <i>Leersia oryzoides</i>	+ <i>Hottonia palustris</i>
25 <i>Eleocharis acicularis</i>	+ <i>Sium erectum</i>
5 <i>Callitriche cophocarpa</i>	+ <i>Bidens cernuus</i>
5 <i>Polygonum hydropiper</i>	+ <i>Rumex hydrolapathum</i>
1 <i>Oenanthe aquatica</i>	+ <i>Veronica beccabunga</i>
1 <i>Agrostis alba</i>	+ <i>Myosotis palustris</i>
1 <i>Sparganium simplex</i>	+ <i>Rorippa amphibia</i>
+ <i>Glyceria fluitans</i>	r <i>Polygonum minus</i>
+ <i>Carex pseudocyperus</i>	r <i>Bidens melanocarpus</i>
+ <i>Eleocharis palustris</i>	r <i>Lythrum salicaria</i>
+ <i>Equisetum limosum</i>	r <i>Lysimachia nummularia</i>
+ <i>Equisetum palustre</i>	r <i>Ranunculus sceleratus</i>
+ <i>Alisma plantago-aquatica</i>	
+ <i>Lemna minor</i>	1 <i>Riccia fluitans</i>

*Leersia oryzoides* ist ein ausdauerndes, hellgrünes, schräg aufsteigendes Rispengras, 50 - 100 cm hoch, 10 - 20 cm lange, von Schuppenblättern dicht bedeckte Ausläufer treibend. Blätter 6 - 8 mm breit, gelegentlich mit einem anders gefärbten Mittelkiel, der unterseits dann hervortritt. Blattspreite nicht über 20 cm lang, am Rande rauh, im unteren Drittel bis Viertel mit nach rückwärts gerichteten, im oberen Teil mit nach vorne gerichteten Zähnen, Blattgrund ohne Öhrchen. Blattscheiden nicht oder nur im unteren Drittel verwachsen. Blatthäutchen 2 - 3 mm lang, stumpf. Ährchen traubig an schlängeligen, vorwärts rauhen Rispenästen, halboval, mäßig groß, 4 - 5 mm lang und 1,5 - 2 mm breit, einblütig, von der Seite her zusammengedrückt. Hüllspelzen fehlend, Deckspelzen schwach dreinervig, häutig durchscheinend, unbegrannt, am Rande wie die wenig kürzeren Vorspelzen wimpig behaart. Staubblätter 3. Frucht nur lose von der Deck- und Vorspelze eingeschlossen, von der Seite plattgedrückt, etwa 5 mm lang und etwas über 1 mm breit. Blütezeit: August, September. (Diese und die folgenden Angaben größtenteils nach HEGI 1935, S. 271. Eine ausführliche Beschreibung der sterilen Merkmale bei RAABE 1951.).

Bei normalen Sommertemperaturen bleiben die Rispen von den Blattscheiden umschlossen und treten nur teilweise heraus. Die Ährchen sind dann sehr klein und die Befruchtung findet zwischen den geschlossen bleibenden Deck- und Vorspelzen statt (f. *inclusa* Wiesb., nach JUNGE in Schleswig-Holstein nur diese Form vorkommend). Es ist somit ein leicht zu übersehendes Gras, das man auf den ersten Augenblick für eine sehr kräftige *Agrostis alba* halten kann. Sind die Frühjahrs- und Sommertemperaturen besonders hoch, wie es 1975 der Fall war, dann können die Rispen herausgeschoben werden. Die Ährchen sind dann offenblütig. Die größeren Antheren hängen heraus, so daß eine Fremdbefruchtung stattfinden kann (f. *patens* Wiesb.).

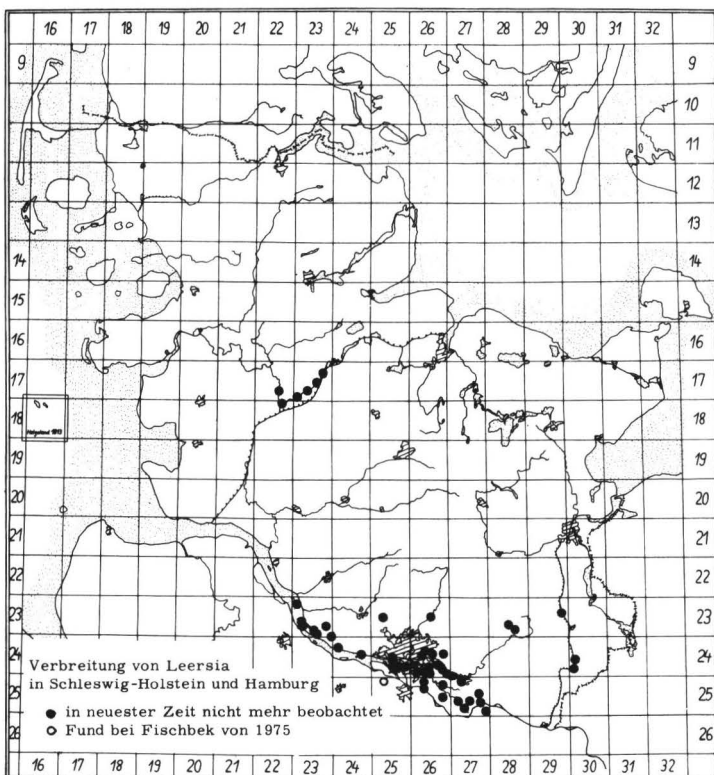
In Schleswig-Holstein fand sich der Wilde Reis zerstreut in Sumpfgärten, in flachen Wassern, unter Schilf an Ufern. ESCHENBURG bemerkte 1927: "... säumt im Gebiet manche Gräben in zum Teil dichtem Bestand"; oder an anderer Stelle "... Gräben der Marschweiden zwischen Wedel, Holm und Haseldorf, stark verbreitet und mehrfach lange Säume bildend". Genauere Angaben zu dieser Zeit s. u.

In den Floren des Gebietes (A. CHRISTIANSEN 1913, W. CHRISTIANSEN 1953, JUNGE 1909, KNUTH 1888, NOLTE 1826, PRAHL 1907 u. a.) sowie durch Fundortmeldungen anderer Autoren (F. MANG, J. SCHMIDT) liegen weitere Angaben vor. In unserer Karte sind alle gesicherten Fundorte aufgezeichnet.

Von den in der Karte genannten Fundorten dürften vor allem infolge von Meliorationsmaßnahmen (sowie klimatischen Veränderungen ?) der letzten Jahrzehnte die weitaus meisten erloschen sein. Es wäre daher eine Überprüfung wünschenswert, an der sich besonders die jeweiligen Bearbeiter der Meßtischblätter der Europa- und Schleswig-Holsteinkartierung beteiligen sollten. Unsere Suche nach dem Wilden Reis in den Meßtischblättern 2526 und 2527 war in den beiden letzten Jahren leider erfolglos.

Die Gattung *Leersia* (nach dem Graminologen J. D. LEERS) umfaßt etwa 13 Arten, die +/- besonders in den Tropen beider Erdhälften verbreitet sind. Hier in Mitteleuropa tritt wild nur der Wilde Reis auf. Ob die Pflanze jedoch in Mitteleuropa ursprünglich einheimisch war, ist fraglich. Die allgemeine Verbreitung sieht wie folgt aus: Süd- und Mitteleuropa (geht in den Alpen bis 1 000 m hinauf, gelegentlich auch in Mais- und Reisfeldern zu beobachten), gemäßigtes Vorderasien, Nordamerika, Westindien (nicht Kuba), Chile; für Brasilien zweifelhaft. Die Verbreitung geschieht in erster Linie durch Zugvögel, wie Wasserhühner, Enten und Steiße.füße.

Liste der Fundorte im Schleswig-Holstein-Herbar: Bille bei Bergedorf, NOLTE Sept. 1820; Stenzer Teich, NOLTE Aug. 1821; Norder Dithmarschen, NOLTE Aug. 1822; Eider am Prinzenmoor, NOLTE Aug. 1823; Wesselburen, NOLTE 1823; Donnerschleuse, NOLTE Juli 1823; Stegnitz, NOLTE Sept. 1824; Wesselburen, NOLTE Aug. 1825; Breyholz an der Eider, NOLTE Aug. 1833; Nübbel an der Eider, NOLTE Aug. 1841; (in pratis uliginosis prope Hamm, NOLTE); Ahlsbeck an der Untereider, Lars HANSEN Sept. 1845; Kuhwerder, TIMM 27. 8. 1879; Nübbel an der Eider, Lars HANSEN Sept. 1848; Stenzer Teich bei Trittau, ERICHSEN 11. 9. 1887; Rendsburg-Ahlstedt gegenüber, Lars HANSEN; Bille-Bohberger Brücke, TIMM 18. 8. 1901; Eider, Hasenkrug gegenüber, Albert CHRISTIANSEN 3. 8. 1923; Delvenau Tal bei Bergholz, JUNGE 15. 9. 1912; Greven bei Wedel, Justus SCHMIDT Sept. 1918; Holm, Idenburger Damm, ESCHENBURG 1926.



Appuhn, H., Ziegeleiweg 27, D-2430 Neustadt  
 Brockmann, Corinna, Hohwachter Weg 44, D-2300 Kiel 14  
 Kairies, Axel, Holmredder 14, D-2300 Kiel 1  
 Lensch, Hauke, Gerhardstraße 33, D-2300 Kiel 1  
 Raabe, Ernst-Wilhelm, Schloßkoppelweg 7b, D-2305 Heikendorf  
 Riedel, Joachim, Lohstr. 108, D-2406 Stockelsdorf

**Herausgeber:**

Arbeitsgemeinschaft Geobotanik (AG Floristik . . . von 1922) in  
 Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.

**Redaktion:**

Axel Kairies

**Anschrift der Redaktion:**

Landesstelle für Vegetationskunde, Neue  
 Universität, Haus N 61c, D-2300 Kiel 1

**Bezugsbedingungen:**

Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg erhalten die "Kieler Notizen" für den Jahresbeitrag von 20. - DM, Schüler und Studierende, soweit sie nicht Vollmitglieder der AG sind, gegen einen Jahresbeitrag von 5. - DM. Nichtmitglieder der AG können die "Kieler Notizen" gegen 5. - DM im Jahresabonnement über die Redaktion beziehen. Einzahlungen auf das Postscheckkonto der AG 103 433 - 204 PschA Hamburg.